

Pränumerations-Preise:
 Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . - „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. - kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 70 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Engelne Nummern 8 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:
 Baboßgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-
 Bureau:
 Königstraße Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Rheinmair & W. Bamberg).

Inserationspreise:
 Für die einseitige Zeitspalt 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.
 dreimal 7 kr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten mit steter
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 11.

Montag, 15. Jänner 1872. — Morgen: Marzellus.

5. Jahrgang.

Der Adressentwurf des Herrenhauses.

Unser altes Oesterreich bietet das gewiß ein-
 zige Schauspiel in seiner Art, daß Krone, Ministe-
 rium, Abgeordnetenhaus und Pairskammern wieder
 einmal gleicherweise von dem, was dem Staate noth
 thut, erfüllt, von denselben Ideen des Fortschrittes
 durchdrungen sind, ganz geeignet, all die Schwierig-
 keiten zu bewältigen, die sich Jahr um Jahr in
 Folge unverzeihlicher Versäumnisse immer höher auf-
 gehäuft haben. Und dennoch können wir nicht mit
 ungetheilter Befriedigung, nicht mit dem frohen Ge-
 fühle, daß „alles gut sei,“ von dem vollen Einver-
 ständnisse der obersten Gewalten im Staate in Be-
 zug auf die nothwendigen Reformarbeiten Akt nehmen.
 Es drängen sich uns immer wieder die bitteren Er-
 fahrungen der vergangenen Jahre vor die Seele;
 die Thatsache, daß Schwäche und Unentschiedenheit
 von der einen, Uebelwollen, Unaufrichtigkeit und
 maßlose Parteiforderungen von der andern Seite
 den Staatsorganismus nie zur Entfaltung seiner
 vollen Kraft gelangen ließen, beeinträchtigt gar sehr
 das unbedingte Vertrauen in die Zukunft.

Welchem Patrioten Oesterreichs, der die Thron-
 rede und die Adressentwürfe der beiden Häuser un-
 seres Reichsrathes gegen einander hält, sollte nicht
 das Herz im Leibe lachen, wenn er die drei obersten
 Faktoren im Staate die Bahn des Fortschrittes mit
 solcher Entschiedenheit beschreiten sieht? Freilich darf
 er nicht daran denken, daß noch vor wenig Monden
 dieselbe Blüthe altösterreichischer Intelligenz, die
 heute im Parlamente versammelt ist, dieselben Spitzen
 der hohen Aristokratie, der Industrie und der Wis-
 senschaft, die im Herrenhause sitzen, von der Bande
 der Ezechen, Junker und Ultramontanen, die Graf
 Hohenwart unter dem Banner des Rückschrittes ver-
 sammelt, sich höhnisch vorwerfen lassen mußten, sie
 verständen nichts „vom wahren Oesterreichthum,“
 sie seien sammt und sonders von der „Preußenseuche“

angegessen; nur die Herren Hohenwart und Schöffle
 könnten sie zu wahren Patrioten stempeln.

Doch nicht in diesen Erinnerungen wollen wir
 uns ergehen, die einen so schneidigen Gegensatz zur
 heutigen Lage bilden, der Adressentwurf des Herren-
 hauses, wie er aus der Feder des gefeiertsten Dich-
 ters Oesterreichs, des Grafen Anton Auersperg ge-
 flossen, wollen wir einer kurzen Betrachtung unter-
 ziehen. Auch diese Adresse gibt wieder Zeugniß von
 der schon längst gemachten Wahrnehmung, daß unser
 Herrenhaus in großen politischen Momenten mehr
 Sicherheit, innere Ueberzeugungstreue und staats-
 männliche Einsicht bekundet, als das Abgeordneten-
 haus, das nicht immer die nöthige Entschiedenheit
 und selbstbewußte Thatkraft entwickelt hat. Der Ge-
 danke der staatlichen Einheit kommt bei unserm Vordr-
 gewöhnlich weit bestimmter zum Ausdruck, als es
 bei unsern Abgeordneten der Fall ist, denen der
 Makel des Ursprunges, die Abhängigkeit von den
 oft unbotmäßigen Landtagen, viel zu sehr anhaftet.
 Auch bei diesem Gebrechen, dieser widernatürlichen
 Rollenverwechslung zwischen Volksvertretung und
 Herrenhaus können nur die direkten Wahlen Abhilfe
 schaffen.

Der Entwurf selbst beginnt mit dem Ausdruck
 des Dankes für die huldvollen Worte, womit der
 Kaiser jüngst den um den Thron versammelten
 Reichsrath begrüßt hat, betont aber auch den durch
 das Bewußtsein neubelebten Muth, daß die Grund-
 sätze und Ansichten, zu denen das Haus sich jeder-
 zeit in Wort und That unerschütterlich bekant,
 neuerdings aus dem Munde Sr. Majestät die feier-
 lichste Zustimmung und Befräftigung erhalten haben.
 Mit vornehmer, fühler Art verzichtet sodann der
 Entwurf darauf, ein ausführliches Gemälde der
 eben überstandenen Krisen zu entwerfen, wohl weil
 die Herren einen natürlichen Widerwillen dagegen
 empfinden mußten, bei den elenden Praktiken eines
 Hohenwart und seiner Gesellen, worüber die Ge-

sichte zu Gericht gefessen, zu verweilen. Darum
 ist der Tadel bei aller Feinheit der Form und takt-
 vollen Einleitung der betreffenden Stelle ein nicht
 weniger scharfer, als in der Adresse des Abgeord-
 netenhauses. „Die von dem Herrenhause — so
 lautet die betreffende Stelle — gegen jedes Ablen-
 ken von den verfassungsmäßigen Bahnen seit Jahren
 ausgesprochenen ernstern Besorgnisse finden in dem
 Rückblicke auf die Amtsperiode der früheren Regie-
 rung, insbesondere auf das abermalige Scheitern
 der jüngsten Ausgleichsverhandlungen ihre nur zu
 traurige Bestätigung. Das Herrenhaus vermeidet
 es, das ausführliche Bild der aus jener Periode
 zurückgelassenen, ohnehin allbekanntem öffentlichen
 Zustände zu entrollen; aber es darf nicht unbetont
 lassen, daß während derselben der innere Unfrieden,
 die Gefahren und Schädigungen des staatlichen Ge-
 meinwesens, denen jene Besorgnisse galten, in gestei-
 gerter Zunahme begriffen waren und schließlich in
 einem staatsrechtlichen Projekte gipfelten, welches
 der historischen wie verfassungsmäßigen Berechtigung
 in gleichem Maße entbehrend, bei seiner Ausführung,
 wenn je daran gedacht werden könnte, den alten her-
 kömmlischen Staatsverband in allen Augen erschüttern
 müßte.“

Es wird demgemäß die Forderung gestellt,
 nunmehr den öffentlichen Rechtszustand zu sichern
 und vor dem Wiederbetreten der als verfehlt erkann-
 ten abschüssigen Pfade gewarnt.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 15. Jänner.

Zuland. Das Abgeordnetenhaus erhielt also
 beim Wiederzusammentritt am letzten Samstag einen
 Zugang aus Tirol und Krain. Die Herren Slovenen
 leisteten ihre Angelobung, wie sich von selbst versteht,
 in ihrer „Weltsprache.“ Polen, Tiroler und Slovenen

Jeuilleton.

Auf der Wolfsjagd in Kroatien.

Von Eduard Mohr.

Es war in den ersten Tagen des Novembers,
 als ich, über den Dombhof gehend, einen Besuch bei
 meinem Freunde F. im Museum machte, der hoch
 oben in den Wolken neben der berühmten Vogel-
 sammlung wohnt, die er überwacht und deren Schätze
 er eifrig behütet. Kaum war ich eingetreten, so er-
 fuhr ich, daß einige Herren in Berlin einer Ein-
 ladung von Agram zur Wolfsjagd folgen würden;
 und da Freund F., der gleichfalls aufgefordert war,
 sich reisefertig zu machen, nicht abkommen konnte,
 so schlug er vor, daß ich statt seiner gehen sollte;
 ein Arrangement, welches er umso leichter zu Stande
 bringen konnte, da einer der Berliner Herren, der
 weltbekannte Dr. Brehm, der jetzige Direktor des
 Aquariums, ein langjähriger Freund von ihm war.

Sonntag, den 3. Dezember, Abends, gegen
 Sonnenuntergang, kamen wir glücklich in Oester-
 reichs alter und freundlicher Kaiserstadt an. Dem

Fremden, der hier sich umsehen will, wird in diesem
 großen Fokus der Vergnügungen die Wahl nicht
 schwer gemacht. Wir wanderten durch die Straßen,
 besuchten das Strampfer-Theater, in dem ein Stück
 aus der preussischen Geschichte, aus der Zeit des
 großen Friedrich aufgeführt wurde, augenscheinlich
 absichtlich gewählt, deutsch-patriotische Gesinnungen
 zu entflammen; ich war erstaunt über den stürmi-
 schen Applaus von Seiten des Publikums. Dieses
 Erstaunen schwand nachher, nachdem mir durch
 eigene, wenn auch nur kurze Anschauungen die poli-
 tischen Verhältnisse Oesterreichs klarer geworden
 waren.

Der Wiener, welcher Klasse der Gesellschaft
 er auch angehören mag, will und muß sich amü-
 siren; ohne diese Eigenschaft wäre es ganz un mög-
 lich, daß die vielen Theater, Kafés und Tanzlokale
 immer so vollständig gefüllt wären. Es ist durch-
 aus nichts auffallendes, Morgens um 10 Uhr an-
 ständige Damen in ein öffentliches Lokal gehen zu
 sehen, wo sie ein Gabelbrühstück einnehmen, ein
 Seidel Bier dazu trinken und dann ebenso frei und
 ohne Zwang wieder hinausstreten.

Früh am Dienstag Morgen ging es weiter
 zur Südbahn. Wir nahmen unsere Billets nach
 Agram. Unser Begleiter, der Reichstagsabgeordnete
 Herr Gerlach aus Ostpreußen, blieb zurück wegen
 Unwohlseins, Herr Baer assistirte als Kranken-
 wärter. Fünf Tage später indessen trafen wir diese
 Freunde wohl und munter in Kroatiens Hauptstadt
 wieder an. Von Wien nach Agram braucht man
 12 Stunden auf der Bahn. Schön ist die Gegend
 um den Semmering, bei Graz die Mur entlang.
 Weiter nach Süden zu bleibt das Land bergig und
 hügelig. Charakteristisch sind dann die durchs ganze
 Land Kroatien sich auf den Höhen findenden, reinlich
 und sauber gehaltenen Kirchen. Sie schauen weit in
 die Gegend hinein und verleihen der Landschaft ein
 eigenthümliches freundliches Gepräge. Nach jeder
 Meile südwärts wird nun die Kultur des durchs
 ganze Land angebauten Kukuruz (Mais) allgemei-
 ner; aus allen Dachlücken der Bauenhäuser schauen
 die gelben Kolben hervor. Endlich um 7 Uhr Mor-
 gens waren wir an Ort und Stelle und trafen unsere
 deutschen Freunde, die Herren Fiedler und Abrecht
 bereits uns erwartend auf dem Bahnhofe an.

sind also erschienen, um der Verfassungspartei auf ihrem eigenen Boden den Krieg zu machen. Sie geben sich noch immer als die Hilfstruppen der Tschechen und arbeiten mit denselben an einem gemeinsamen Ziele: an der Zerstörung der Verfassung, an der Zerstückung Oesterreichs, und lassen sich diesen Schergerändendienst nicht etwa von den Tschechen, sondern vom Reiche bezahlen. Gleich der auf der Tagesordnung stehende Beginn der Adressdebatte brachte Klarheit in die Lage, gestattete einen Einblick in die nächsten Absichten der verbissenen Gegner. Die Polen voran bedrohen den Plan, den die Verfassungspartei endlich nach vielen Schwankungen und zahlreichen Irrthümern entworfen hat, den Plan, durch welchen den Verfassungswirren ein Ziel gesetzt werden soll. Ihr Vorkämpfer, der Bawische Schulrath und Germanisator, der heutige polnische Professor Czerkawski eröffnete die Generaldebatte über die Adresse mit der bestimmten Erklärung, daß die Polen von einer Wahlreform nichts wissen wollen und daß sie darauf bestehen, in kürzester Frist in ihren Forderungen befriedigt zu werden. Der ganze Mann machte mit seiner Rede den Eindruck, daß er, gebannt auf seinen spezifisch-polnischen Standpunkt, für die Bedürfnisse des Volkes wie des Reiches nur schöne Verachtung mitbringe, daß er und seine Landsleute nur fordern und nichts bieten, daß sie an ihrem farmatischen Starrsinn festhalten — daß das Haus also noch immer einzelne Jünger der Jesuiten und Elemente birgt, welche in dem Rahmen des ganzen nicht passen, Elemente, die einer konstitutionellen Entwicklung niemals förderlich sein werden. Ja die Herren gehen in ihrem Egoismus so weit, daß sie die Güter der Freiheit und des Fortschrittes, die sie selbst verschmähen, auch dem Nachbar nicht gönnen. Greuter versuchte hierauf den Nachweis zu liefern, daß der Föderalismus die einzig gesunde Staatsform sei, schwärmte in einem Athem für amerikanische Freiheit und verlangte, daß unsere Gesetze der Sanktion des „Gefangenen im Vatikan“ unterbreitet werden sollen, und drohte, die Tiroler würden möglicherweise wieder in die Lage kommen, den Reichsrath zu verlassen. Besonders heftig lehrte er sich gegen die beabsichtigte Verbesserung der Lage des niedern Klerus; in gewohnter Uebertreibung ließ er sich vernehmen, derselbe würde eher „verhungern“, als aus der Hand des Reichsrathes sich sein Los verbessern lassen; ja er drohte schließlich mit der „Internationale“, falls der Staat an dem Ueberflusse der Bischöfe sich vergreifen wollte, um dem darbenenden niedern Geistlichen aufzuhelfen. Der Bund der Schwarzen und der rothen „Internationalen“ ist nichts neues; wir wissen ja, daß die tiefinnerste Feindschaft beider gegen die moderne Gesellschaft sie zusammenführt. Herr Greuter hätte es sich ersparen können, vor den Kommunisten zu warnen, da ja die Organisation, welcher er so lebens-

voll angehört, es ist, welche uns die Internationale auf den Hals hegen möchte. Daß solchen Argumenten gegenüber die Vertheidiger der Verfassung, die Abgeordneten Weber und Jailner, leichtes Spiel hatten, die streitlustigen Gegner zurückzuweisen, versteht sich von selbst. Sie thaten dies mit Eifer, mit besonderer Schlagfertigkeit der Referent Dr. Herbst, der den tiroler Föderalisten mit einer Fluth sarkastischer Bemerkungen niederschmetterte, ihn namentlich an seine kompromittirende Prager Reise erinnerte. Eben so glücklich war die Widerlegung der Ansicht Czerkawski's, daß der Reichsrath nicht das Recht zur Aenderung der Reichsrathswahlen habe, und besondere Anerkennung verdient die große Energie, womit Herbst die Ansicht von dem Rechte des Reichsrathes zur Einführung der direkten Wahlen vertrat. Zum Schluß der Generaldebatte sprach der Ministerpräsident den Gedanken aus, man möge ihm Zeit gönnen, damit die Wahlreform reife; es gibt ja schließlich parlamentarische Mittel genug, um die Verwirklichung der als möglich erkannten Zugeständnisse für Galizien auch mit der Wahlfrage zu verknüpfen, oder, wenn trotzdem die polnische Fraktion die Verständigung vereitelt, über sie hinweg an Galizien zu appelliren. Heute dürfte die Adressdebatte zum Abschlusse gelangen, da nur von polnischer Seite ein Amendement beantragt wird.

Dem Abgeordnetenhaus steht der unersehbare Verlust des frommen tiroler Junkers Giovanelli in sicherer Aussicht. Wie man nämlich dem „Vtrld.“ aus Tirol berichtet, wird „Freiherr v. Giovanelli nicht im „Reichs“rath erscheinen; die anderen tiroler Abgeordneten sind wieder da, und zwar in Folge der überzeugenden oratorischen Gründe des Wigr. Greuter. Auch die Slovenen kamen, — weil die Tiroler da sind!“ Was die Herren eigentlich im Reichsrathe bewirken zu können meinen, ist für das „Vtrld.“ ein Räthsel, denn, wie es meint, genügt die galizische Delegation dazu, um die Verfassungspartei an gefährlichen Experimenten zu hindern, da sie durch ihren Austritt das Haus beschlußunfähig machen kann. „Die Anwesenheit der Föderalisten im „Reichs“rath kann also jedenfalls keine andere praktische Bedeutung haben, als die sehr bedenkliche, daß man sich, wenn auch oppositionell, an Beschlüssen und Verhandlungen eines Staatskörpers theiligt, der sowohl in tiroler als auch in kraner Adressen zu wiederholten malen als illegal bezeichnet worden ist.“

Ausland. Wie das unferige, so ist auch das preussische Abgeordnetenhaus wieder zusammengetreten; die wichtigsten Verhandlungen desselben finden aber gegenwärtig hinter den Koulissen statt. Die Budget-Kommission begann die Berathungen über die Besoldungs-Verbesserungen der Beamten. Allseitig wurde das bisherige System, nach welchem die Minister innerhalb der Minimal- und Maximal-

sätze willkürlich die Gehalte abstufen, verurtheilt. Kaiser fordert statt dessen ein System von festen Alterszulagen, damit der Beamte, „statt Gott zu danken, daß sein Vordermann gestorben sei, vielmehr Gott danken lerne, daß er gesund geblieben.“

Die „National-Zeitung“ schreibt über „die Sprachen im diplomatischen Verkehr“: Die Auszeichnung der französischen Sprache vor allen andern hat sehr viel dazu mitgewirkt, den hochschwebenden Dünkel und die Ueberhebung des französischen Volkes zu befördern; sie wird von ihm für eine förmliche Bescheinigung dafür angesehen, daß es seinerseits das erste und oberste der Völker sei. Dem heutigen Range und Ansehen Frankreichs und der heutigen Bildung, der Macht und dem Selbstgefühl der andern Völker entspricht diese verjährte Auszeichnung nicht mehr! man würde deshalb gut thun, in der neuen Zeit, darin wir leben, dem lebendigen Rechte nach und nach Raum zu schaffen. Zum mindesten aber sollte niemand glauben, daß eine deutsche Note, die nach Paris geschrieben wird, eine verwegene Neuerung sei, die Herrschaft des Französischen ist niemals eine vollständige gewesen, die Herrschaft einer Sprache war niemals ein Bedürfnis und ist auch heute keines.

Dänemark weigert sich beharrlich, die Schleswig-holsteinischen Archive an Deutschland herauszugeben, und da schon seit der Inkorporation Schleswig-Holsteins in Preußen mit dem Kabinet in Kopenhagen darüber verhandelt wird, ohne daß bis jetzt ein Resultat erreicht wäre, so soll nun, wie das Kieler „Corr. Blatt“ hört, als Zwangsmittel zur Erfüllung vertragsmäßiger Verbindlichkeiten die Ablösungssumme für den Sundzoll so lange einbehalten werden, bis die Archive herausgegeben sind.

Aus Rom schreibt man der „Tr. Ztg.“: „Auf die Vorstellung der Frauen, welche mit geweihten Rosenkränzen und anderen dergleichen Gegenständen einen einträglichen Handel treiben, erfolgte im Vatikan die Vorführung von zirka 200 Kindern, von denen zwei im Namen der übrigen dem heiligen Vater einige auswendig gelernte Verse vorsagten, die Se. Heiligkeit mit besonderem Wohlgefallen vernahm, da sie von einer von sämmtlichen Kindern zusammengesteuerten Kollette begleitet waren. Der heilige Vater, dem es nie an einem passenden Gleichniß fehlt, erinnerte in seiner Antwort an das schöne Wort des Heilands: „Lasset die Kindlein zu mir kommen,“ und wie es Jesus immer eine Freude gewesen sei, sich mit den Kindern zu unterhalten. Der Unterschied war nur der, daß die Kinder, welche Jesus zu sich kommen ließ, kein Geld mitbrachten, da der Peterspfennig zu jener Zeit noch nicht Mode war.“

Wie in früheren Zeiten der Handel mit unechten Reliquien, blüht gegenwärtig in Rom ein ähnlicher Handel mit Gegenständen, welche durch den päpstlichen Segen eine besondere Weihe und Bedeu-

Nicht lange dauerte es, so war die Gesellschaft komfortabel beherbergt. Ich selbst nahm mein Quartier im Hotel „Kaiser,“ dem besten Gasthose der Stadt.

Agram, auf kroatisch Zagreb, am linken Ufer der Save, doch nicht unmittelbar, der Sümpfe wegen, daran gelegen, ist die alte Hauptstadt Kroatiens, hat nach der neuesten Zählung 9724 männliche und 10.133 weibliche Einwohner, und man behauptet, daß die letzteren die schöneren sein sollen. Auf der Südpromenade stehend, nahe dem Pavillon, beschreibt sich die Lage, nach Süden hin schauend, wie folgt: In einem Bogen von NW. durch Süd nach Ost sich herumziehend, liegt in der Ebene vor uns und, etwa eine halbe deutsche Meile entfernt, die Save, deren Wasser wie ein silbernes Band herüberschimmert. Rechts also, westlich und nordwestlich von unserem Standpunkt, erheben sich bis etwa 2000 Fuß hohe Berge, in Front nach Süden zu, 70 Fuß unmittelbar vor uns liegt der niedrige Theil der Stadt, gerade hinter uns steigt der Hügel, an dem hinauf sich ein bedeutender Theil Agrams zieht, etwas rechts von der Promenade in

NW. sieht man einen hoch angelegten großen Friedhof, endlich nach SO. zu über weite Ebenen schauend, schimmern in klarem Wetter uns die blauen Berge Bosniens aus der Türkei entgegen. Tritt die Save aus, was allemal im Herbst der Fall ist, so entstehen große Ueberschwemmungen, die im Frühjahr die Ursache von Sumpffiebern werden, wenn die Wasser wieder zurücktreten, die schlammige Ebene bloß legen, aus der die heißen Sonnenstrahlen dann verpestete Miasmen saugen. Die Stadt hat vier oder fünf größere Kirchen, ist Sitz eines Erzbischofs, der ein kleines Einkommen von jährlich 250.000 Gulden bezieht; die Juden haben hier eine große Synagoge. Ein großartiger, mit Wald, englischen Anlagen, Seen, Lusthäusern, Promenaden und Reitwegen ausgestatteter Park ist der von Maximir, zu dem eine ausgezeichnete Chaussee, mit riesigen Pappeln eingefast, hinaus führt, und prachtvoll ist der Blick in die links vom Wege gelegenen Höhen und dicht bewaldeten Berge. Dies mag ein ungefähres Bild von Agram und seiner Lage sein.

Als ich am Morgen des 6. Dezember erwachte

und in die Straße hinauschaute, wurde ich gleich durch die fremdartigen Bilder überrascht. Schon die Kleiderhandlung dem Hotel gegenüber des Herrn Josip Buharic zeigte den Charakter des Geschäftes mit den Worten an: Trgovina muško odjeće, was mich vollständig überzeugte, daß Deutschland und seine Gauen nun hinter mir lagen. Da auf Gauen, was mir einfällt, sich das Wort Frauen reimt, so wird man es mir wohl gestatten, auf dieses interessante Kapitel etwas näher einzugehen. — Ehe ich indessen die Damen von Agram beschreibe, muß ich zum weitem Verständniß erst einige Worte über die bunte und fantastische Tracht des Landvolkes beiderlei Geschlechtes vorausschicken, und bemerkte hier nur, daß man auf kroatisch ein schönes Mädchen Lepa gospodina nennt. Wenn es jemandem schwer fallen sollte, was ich indessen kaum glaube, diesen interessanten Ausdruck seinem Gedächtnisse einzuprägen, so rathe ich zu einer kleinen Tour nach der Hauptstadt der Kroaten, das würde dann später Curer Erinnerung ganz mächtig zu Hilfe kommen.

(Fortsetzung folgt.)

tung erhalten haben. So sah man in diesen Tagen unter den zahlreichen Besuchen, die dem Vatikan abgestattet wurden, eine Anzahl Wagen halten, aus denen Frauen stiegen, die ganze Bündel Rosenkränze, Denkmünzen und andere ähnliche Gegenstände bei sich führten, die sie vom heiligen Vater segnen lassen, um sie dann an die betreffenden Besteller abzusenden

Zur Tagesgeschichte.

— Der Gemeinderath von Klagenfurt hat in einer Sitzung am 9. Jänner einstimmig eine Petition um Gesetzesvorlagen gegen den Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt beschlossen, der wir folgende zutreffende Sätze entnehmen: „Die Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit in Ehesachen wurde als Entfittlichung der Familie, die Beschränkung der kirchlichen Einflußnahme auf die Volksschule als eine Entchristlichung der Jugend, die staatsgrundgesetliche Regelung der interkonfessionellen Verhältnisse als ein Attentat auf den Katholizismus hingestellt. Fürsten und Priester jener Kirche, die in der strammsten Zentralisation die Quelle ihrer Macht findet und die den Träger ihrer Zentralgewalt dadurch zu kräftigen vermeinte, daß sie ihn mit übermenschlichen Attributen auszustatten versuchte, haben sich nicht gescheut, in Oesterreich den Föderalismus zu predigen und auch bei dieser Agitation sich der Maske von Vorkämpfern für den katholischen Glauben zu bedienen. Nicht minder gefährlich als die Methode, die zur Bekämpfung der Gesetze gewählt wurde, sind die Mittel, derer man sich bedient. Wo die Presse und der Verein nicht ausreicht, muß die Kanzel herhalten und der soziale Einfluß des Geistlichen in der Gemeinde sowohl wie innerhalb der vier Wände des Privathauses. Den moralischen Urhebern auf den Bischofsstühlen stehen willfähige Werkzeuge im entlegensten Gebirgsdorfe zu Gebote, und wenn sich die Willfährigkeit nicht aus Ueberzeugung in Folge der systematisch einseitigen Erziehung findet, da schafft sie der Ehrgeiz oder die zwingende Noth — die Sorge um die materielle Existenz. Daß der Staat solchen Verhältnissen gegenüber endlich Stellung nehmen müsse, wenn nicht kaum beseitigten Gefahren jeden Augenblick die Wiederkehr eröffnet bleiben soll, unterliegt wohl keinem Zweifel.“

— Der Prinz von Wales ist so weit in der Genesung begriffen, daß keine ärztlichen Berichte mehr ausgegeben werden. Nun entsteht die heikle Frage: „Wer hat ihm das Leben gerettet?“ Die hochkirchliche Geistlichkeit schreibt das Verdienst bekanntlich sich selbst zu; der Erzbischof von York hatte gerade heraus erklärt, er habe durch sein Gebet ein Wunder vollbracht, durch welches die angeblich unwandbaren Gesetze der Natur umgestürzt worden seien. Jetzt tauchen aber der Mitbewerber immer mehr auf. In Indien sind die Verehrer Brahma's, die Koran-Gläubigen, die Anhänger Buddha's, die Feueranbeter, kurz alle überzeugt, daß die Genesung ihren eigenen Bestürmungen bei den betreffenden Göttern zu danken ist. Die sonderbarste Gebetsform hatten die Feueranbeter zuzwege gebracht, deren Lehre sonst noch zu den vernünftigsten gehört. „O allmächtiger Drmugd!“ — riefen sie aus — „wir, deine demüthigen Diener, die Jünger Zoroasters, erheben uns in vereinigtem, aufrichtigen Gebete zu dir, damit du Se. königliche Hoheit den Prinzen von Wales, den ältesten Sohn Ihrer allergnädigsten Majestät der Königin Victoria, wieder zu Gesundheit und Kraft bringest. Obwohl seine ärztlichen Rathgeber die Hoffnung auf seine Wiederherstellung aufgegeben haben, so bitten wir dich doch ganz ergebenst, du mögest, als oberster Heilkünstler, ihn wieder gesund machen. O Ozean des Erbarmens, habe Mitleid mit uns. Se. königliche Hoheit befinden sich in einem kritischen Zustande und leiden außerordentlich. Mit Mühe nur ertragen wir den Kummer, der in Folge dieser gefahrvollen Lage Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Wales auf uns lastet“ u. s. w. Offenbar gaben sich, bemerkt ein Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ die Feueranbeter große Mühe, den Unwissenden ganz genau wissen zu lassen, um wen es sich handelt. Mit der Ausführlichkeit des Solhaer Almanachs beschrieben sie ihn in einer Weise,

daß in den Räumen über'm Sternenzelt nicht der geringste Zweifel obwalten konnte. Vorsicht ist wohl zu allen Dingen nütze. Aber man hätte meinen sollen, wenn es sich um die Vorsehung handelt, könne man darin doch des Guten zu viel thun. Eigenthümliche Leute, diese gläubigen Fürbitter!

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Nicht sanktionirtes Gesetz.) Der Kaiser verweigerte dem vom krainer Landtage beschlossenen Gesetze, betreffend die Unterrichtssprache in den öffentlichen Volksschulen und den Lehrerbildungsanstalten, die Sanktion.

— (Uebersetzung.) Der Justizminister hat den Bezirksrichter Dr. Karl Bidiz über sein Ansuchen von Tschernembl nach Littai überfetzt.

— (Ernennungen.) Der Justizminister hat den Auskultanten Ferdinand Staro zum Bezirksgerichtsdjunkt in Tschernembl ernannt. — Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Konzeptsandidaten Ferdinand v. Sozani zum k. k. Konzeptspraktikanten bei der Landesregierung ernannt.

— (Selbstmordversuch.) Der in der Stadt Nr. 96 wohnhafte 20jährige elternlose Tagelöhner Franz Keršic aus Laibach hat sich vorgestern Abends um 1/9 Uhr an dem Geländer nächst der Jois'schen Brücke an seiner Halsbinde erhenken wollen, wurde jedoch rechtzeitig, als noch bei vollem Bewußtsein befindlich, abgesehen. Er will durch Mangel an Subsistenzmitteln zur That getrieben worden sein. Es wurden ihm Mittel an die Hand gegeben, sich Arbeit zu verschaffen.

— (Frecher Diebstahl.) In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. ist vom Plateau eines Bahnhofsmagazins ungeachtet der zwei daselbst aufgestellten Wächter eine Kiste mit Knöpfen im beiläufigen Werthe von 60 fl. gestohlen worden. Die erbrochene Kiste, in der sich noch ein Theil ihres Inhaltes befand, wurde am andern Morgen am Felde hinter der Gasfabrik gefunden. Der Thäter mußte sich beim Oeffnen derselben verletzt haben, wie aus vorhandenen Blutspuren ersichtlich war.

— (Eislauf.) Morgen Nachmittags um halb 3 Uhr spielt auf Eise die Musikkapelle des hiesigen Infanterie-Regiments Graf Huyn.

— (Sterbefall eines würdigen Priesters.) Das Kirchenblatt „Danica“ vom 5. Jänner l. J. widmet dem kürzlich verstorbenen hochwürdigen Herrn Pfarrer von Cateš in Unterkrain, Ferdinand Rebitsch, einen schönen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: Das Laibacher Bisthum hat wieder einen ausnehmend eifrigen Priester verloren. In Cateš (Unterkrain, Dekanat Gurkfeld) ist am 17. Dezember v. J. der hochw. Herr Pfarrer Rebitsch nach einer 12jährigen Thätigkeit in der dortigen Seelsorge im 54. Lebensjahre gestorben. Er war ein Sohn des gewesenen Präfecten am Laibacher Gymnasium Herrn Elias Rebitsch. Er wirkte in Wippach, Jozia, bei St. Jakob in Laibach, — wo er als allgemein beliebter Kanzelredner noch in schönster Erinnerung lebt, — später bei den barmherzigen Schwestern in Agram, dann in Pantoviz und zuletzt in Cateš. Ueberall war er hochgeachtet wegen seines biederen Charakters. Er lebte nur seinem wahren, priesterlichen Berufe und sorgte unermüdet für das Wohl seiner Pfarrkinder. Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Verschönerung der Catešer Pfarrkirche und der dortigen Filialen. Da er an heftigen Athembeschwerden litt, kam er im Oktober v. J. nach Laibach, um hier ärztliche Hilfe zu suchen. Äußerungen in seinen letzten Briefen deuten darauf hin, daß er wegen Zunahme der Krankheit auf einen nahe bevorstehenden Tod gefaßt war, und in dieser Ahnung bestellte er sich drei Tage vor seinem Tode das Kreuz, unter dem er ruhen wollte. Am 19. December v. J. wurde er, von 23 Priestern, die aus Krain, Steiermark und Kroatien gekommen waren, und einer ungewöhnlichen Menge Volkes begleitet, feierlich zur Erde bestattet. Als bei der Leichenseier der hochw. Herr

Dechant von Hafelbach und Ehrensdorfer die Verdienste des Verstorbenen hervorhob blieb kein Auge trocken. — Alles weinte in der Trauer um den geliebten Seelenhirten. Diese dem Verstorbenen bezeugte Liebe und Verehrung möge den Schmerz seiner trauernden Verwandten lindern! Soweit der Korrespondent der „Danica“. — Auf solche Weise ehrt das Volk einen Priester, dem sein hoher Beruf sein höchster Zweck und sein Alles war. Möge dem leider zu früh Dahingeshiedenen in den Herzen Aller, die ihn kannten, ein freundliches Andenken bewahrt bleiben und möge er sanft im Frieden ruhen! (Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß dieser seltene Priester die Kanzel nie zu politischen Antrieben mißbraucht hat. Anmerkung der Redaktion.)

— (Einbruchsdiebstahl.) Gestern Abends wurden aus einer versperrten Wohnung in der St. Petersvorstadt durch unbekanntes Thäter um ungefähr 15 bis 20 fl. Zwanziger WM. und Silbergoldstücke, halbe Kreuzthaler und 15 kr. Stücke, 1 mexikanische Medaille, 1 goldenes Medaillon mit 2 Fotografien, 1 goldene Uhrkette mit einem Kößl als Anhängel, daselbe enthält einen schwarzen Stein mit der Gravirung A. S., entwendet.

— (Unglücksfall.) Der 45jährige, bei der Gewerkschaft in Sagor, Bezirk Littai, als Bremser bedienstete Anton Drolc geriet am 12. d. beim Befahren eines Zuges Kohlen unter den Zug, wurde von den zwei ersten vollen Kohlenkarren überfahren, erlitt einen doppelten Schenkelbruch, mehrere Rippenbrüche, und starb sofort an innerer Verblutung.

— (Die Eisenbahnlinie Triest-Lad-Launsdorf.) Unter dieser Aufschrift brachte das militärische Fachblatt die „Bede“ folgenden Aufsatz: „In Nr. 6 der „Bede“ haben wir darauf hingewiesen, wie nothwendig es aus strategischen Rücksichten für die Monarchie ist, daß die südliche Fortsetzung der Kronprinz-Rudolfs-Bahn nicht über den Predil und das Isonzo-Thal längs der italienischen Grenze nach Görz geführt werde, sondern daß diese Fortsetzungslinie durch das Jayerthal gegen Präwald und Triest die Richtung zu nehmen hätte, um in der Zukunft eine eminent strategische Bedeutung zu gewinnen, ohne an ihren merkantilschen Attributen etwas einzubüßen. Heute sind wir bereits in der Lage, unsern Lesern berichten zu können, daß die Tragirung dieser Linie auf Staatskosten dormalen schon vorgenommen wird und es demnach zu erwarten steht, daß die Regierung dieselbe statt der verurufenen Predillinie aufbauen lassen wird. Ohne uns hier in technische Details über diese zwei projektirten Tragen vertiefen zu wollen, haben wir nur zu konstatiren, daß die im verfloffenen Sommer im Isonzo-Thale neuerdings vorgenommenen Tragirungsstudien, wobei die vom General-Inspektor Mörzlinger beliebte Aufnahme von Schichtenplänen erlutet worden ist, zu denselben traurigen Resultaten, wie im Jahre 1869 geführt haben, und daß dieses Projekt nur mit einem riesigen Aufwand von Geld und Zeit realisiert werden könnte, und zwar auf Kosten der Sicherheit der Monarchie im Kriegsfall mit Italien. Nicht so verhält es sich mit dem Triest-Lad-Launsdorfer Projekt, welches unter ganz normalen, einer jeden Gebirgsbahn eigenthümlichen technischen Erscheinungen ins Leben gerufen werden kann. Günstige Steigungs- und Richtungsverhältnisse, vorzügliche bauliche Bedingungen und das geringe Anlagkapital, welches dafür erforderlich ist, stellen diese Linie auch in bauliche und betriebstechnischer Hinsicht über jedes andere derlei Projekt. Da wir nur über das strategische Moment derselben vorläufig zu berichten die Absicht haben, werden wir vor allem andern über die Richtung, welche diese Linie nimmt, unsern geehrten Lesern das Nähere bezeichnen. Die projektirte Triest-Lad-Launsdorfer Linie wird ihren Hauptbahnhof in Servola, unmittelbar an der Bucht von Muggia haben, woselbst der von der Stadt Triest in Aussicht genommene neue zweite Hafen angelegt werden wird; von dort aus wird sie über Bassowitz, Divaca, über das Karstplateau nach Präwald geführt; von dort steigt sie auf das Plateau des Birnbaumeraldes, durchstößt diesen Wald und die Hochebene von Hoderški; lenkt dann in das

Boyerthal ein, um von dort in das Savethal bei Krainburg zu gelangen, dort schmiegt sie sich dann dem Laufe des Kanfersflusses an und übersteigt das Karawantengebirge mit einem 1000 Meter langen Tunnel unterm Seeberg, wornach sie über Bellach und Kappel, dem Laufe des Bellachbaches folgend, bei Künsdorf die Draulinie der Südbahn schneidet und über Bölkermarkt nach Launsdorf geführt wird, woselbst sie sich an den Hauptstamm der Kronprinz Rudolfs-Bahn anschließt. Die ganze Länge der Linie beträgt nicht über 28 Meilen, und wird nach ihrer Erbauung der Weg von Triest nach Wien gegen die Südbahn um 6 Meilen, nach Prag und Deutschland um 20 Meilen abgekürzt werden.

Nicht sowohl wegen der kürzeren Richtung allein, welche diese Linie verfolgt, um die äußerste und vollends schutzlose Südwestgrenze des Reiches mit dem Zentrum desselben und seinen Hauptwohnenplätzen zu verbinden, sondern wegen ihrer einmündigen militärischen Situation, welche eine jede feindliche Unternehmung gegen dieselbe gleich beim Beginne des Krieges im Gegensatz zur Predillinie perhorresziert, verdient sie von unserer Kriegsverwaltung bevorzugt zu werden. Indem nämlich diese Trasse in einer durchschnittlichen Entfernung von 10 Meilen von der Grenze entfernt ist, wird sie gleichzeitig durch den unwegsamen Karst mit dem Tarnowaner Hochwald, die Fergloungruppe und die Karawanken gegen Westen vollkommen gedeckt und ist der Zugang zu derselben nur durch schwer zu forstrende Engpässe und Ausgangsthore möglich, welche früher genommen werden mußten, bevor man die auf der Hochebene führende Linie erreichen kann. Ebenso werden durch dieselbe das Drau- und Savethal und die dortselbst bereits im Betriebe befindlichen zwei Bahnlagen veritikal durchschnitten, was ihr als Nachlinie bei einem feindlichen Einfall eine bedeutende Wichtigkeit verleiht; denn für alle Fälle würde eine italienische Armee nur im Save- oder Drauthal mit Aussicht auf Erfolg ihre offensten Operationen gegen das Reichszentrum fortsetzen können, und zwar, wenn es ihr einmal gelungen ist, die Sponzolinie zu überschreiten; alsdann werden aber auch die Reserve-Landwehrtruppen Gelegenheit finden, von ihren Sammelplätzen auf der kürzesten Route per Schiene jenen Thälern zuzueilen und durch rasche Besetzung der bekannten furchtbaren Thalsperren dem weiteren Vordringen des Feindes Einhalt thun können. Es ist sonach im Interesse einer erfolgreichen Reichsvertheidigung zu wünschen, daß diese Eisenbahnlinie, welche gegenwärtig durch I. I. Ingenieure traßirt wird, ehestens auch gebaut und nicht mit Velleitaten bedenklicher Art die kostbarste Zeit vergeudet werde. Es ist zwar die einstige Erbauung dieses Schienenstranges ein „Stoß in's Herz“ der priv. Südbahngesellschaft, welche es darauf abgesehen hat, die Zufahrten zur Adria für sich zu monopolisiren.

Witterung.

Raibach, 15. Jänner.

Nachts sternhell, Morgens Höhennebel. Vormittags theilweise heiter, windstill. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 7.6°, Nachm. 2 Uhr + 3.7° C. (1871 - 8.6°, 1870 - 2.0°). Barometer 737.60 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur - 9.3°, das gestrige - 10.5°, um 6.7° und 8.0° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 14. Jänner.

Elefant. Sr. Durchl. Fürst Salm-Reiferscheid, Neu-Eick. — Baron Roschitz, Pösendorf. — Ritter v. Pagliarucci, I. I. Lieutenant. — Venet, Pfarver, Kob. — Zitril und Weibl, Nassensfuß. — Hingz, Haasberg. — v. Widerkehr, I. I. Oberst, Laak. — Kecher, Km., Wien.

Stadt Wien. Schütz, Km., Wien. — Hofmann, Brood an der Kulpa. — Vondy, Prag. — Zwetko, Wien. — Dr. Penard, Hof.

Mohren. Mejac, Luffstein.

Verstorbene.

Den 13. Jänner. Dem Wunderus Mandl, Schuhmacher, seine Gattin Margaretha, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 76, an der Entkräftung — Bartholomäus Janfar, Bettler, alt 66 Jahre, im Zivihospital an der Lungentuber-

tulose. — Hermann Köpfl, Zwängling, alt 20 Jahre, im Zwangsarbeits Hause Nr. 47 am Tyfus. — Jakob Kopyrel, Kainzler, alt 42 Jahre, im Zivihospital in Folge von Erfrüierung.

Den 14. Jänner. Herr Lorenz Jafhel, pens. I. I. Hauptzollamts-Kontrollor, alt 64 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 72 an der Zellgewebsvereiterung. — Maria Ferne, Tagelöhnerin, alt 52 Jahre, im Zivihospital an der Wasserfucht.

Gedenktafel

über die am 18. Jänner 1872 stattfindenden Vizationen.

1. Feilb., Bertoucel'sche Real., Godezil, V. G. Laak. —
1. Feilb., Ruper'sche Real., Swur, V. G. Nassensfuß. —
2. Feilb., Sterle'sche Real., Pölland, V. G. Laas.

Lottoziehung vom 13. Jänner.

Wien: 90 52 16 71 64.
Graz: 50 24 6 87 33.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 15. Jänner. Sitzung des Herrenhauses. Der Finanzminister bringt das Budget für 1872 ein; es wird sofort einem einundzwanziggliedrigen Budgetausschusse zugewiesen. Der Justizminister bringt einen Gesegentwurf ein, womit das Klagerrecht der Parteien wegen von richterlichen Beamten in Ausübung ihrer Amtswirksamkeit zugefügter Rechtsverletzung geregelt wird. Sodann wird über Antrag des Altgrafen v. Salm der Adressentwurf ohne Debatte und unverändert angenommen.

Wien, 15. Jänner. In der heutigen Sitzung nahm das Abgeordnetenhaus nach Ablehnung der Amendements auf Trennung der galizischen Frage von der Wahlreformfrage den vom Adressenausschusse beantragten Adressentwurf unverändert an.

Paris, 14. Jänner. Die Kommission für das Budget 1872 hat beschlossen, die Amortisation jährlicher 200 Millionen beizubehalten.

Die Anleihe der Stadt Washington wurde zehmal überzeichnet.

In der Samstag-Assemblée unterstützte Thiers in längerer beifällig aufgenommener Rede die Rohstoffbesteuerung.

Herzog Persigny ist in Nizza gestorben.

Florenz, 14. Jänner. Das Urtheil im Prozeß Vobbia wurde vom Appellgerichte bestätigt, jedoch in Gefängnißstrafe herabgemindert.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 15. Jänner.

5proz. Rente österr. Papier 62.80. — 5proz. Rente österr. Silber 73.20. — 1860er Staatsanlehen 107.25. — Bankaktien 872. — Kreditaktien 346.—. — London 115.10 — Silber 113.75. — K. I. Münz-Ducaten 5.48. — Napoleons'd'or 9.13.

Ein Wiener Kommissionshaus, in der Metallbranche bestens eingeführt, wünscht die Vertretung einer inländischen Eisen-gewerkschaft für Wien, Prag und Pest zu übernehmen. Beste Referenzen. Offerten sub P. 2060 an die Annonzen-Expedition von Rudolf Wofke in Wien. (27-2)

Theater.

Heute: Das Schloß Noche. Komische Oper in 3 Akten von P. Halevy Musik von Offenbach.



Wiener Börse vom 13. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	63.-	63. 0		95.-	95.50
do. do. öst. in Silber	73.40	73.60			
Loose von 1854	94.25	94.75			
Loose von 1860, ganze	105.30	105.50			
do. von 1860, Hälfte	133.50	131.50			
Brämienf. v. 1864	144.50	144.75			
Grandentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pät.	90.-	91.-			
Kärnten, Krain					
u. Kärntenland 5	85. 5	86.-			
Ingarn. zu 5	80.25	80.75			
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.-			
Stiehbürg. 5	77.50	78.-			
Aktion.					
Rationalbank	862.-	854.-			
Union-Bank	300.75	301.25			
Kreditanstalt	346.60	347.80			
R. S. Comptoir-Ges.	1000	1010.			
Anglo-österr. Bank	343.50	344.-			
Def. Böhmisch-B.	288.-	290.-			
Def. Hypoth.-Bank	88.-	89.-			
Def. Compt.-B.	288.-	289.-			
Franko-Ostria	140.50	141.-			
Kais. Ferd.-Nordb.	2168.	2170			
Südbahn-Gesellsch.	216.80	217.-			
Kais. Elisabeth-Bahn	246.25	246.75			
Kais.-Ludwig-Bahn	260.50	261.-			
Stiehb.-Eisenbahn	180.-	181.-			
Staatsbahn	409.-	410.-			
Kais. Franz-Josef.	208.75	209.25			
Jänst.-Bancier G.-B.	182.-	182.50			
Alfred-Krum. Bahn	184.-	184.50			
Pfandbriefe.					
Ration. 5 pät. verlost.	90.10	90.30			
Ang. öst. Creditanst.	88.50	89.-			
Ang. öst. Hypoth.-B.	105.25	105.75			
do. in 25 J. rück.	87.50	88.00			
Def. Hypoth.-Bant.			95.-	95.50	
Prioritäts-Oblig.					
Südb.-Ges. zu 600 fl.	113.75	114.-			
do. Bons 6 pät.	224.-	225.-			
Nordb. (100 fl. 5 pät.)	105.-	105.50			
Südb.-B. (200 fl. 5 pät.)	91.75	92.-			
Staatsbahn pr. Stüd	134.50	135.50			
Staatsb. pr. St. 1867	134.-	134.50			
Rudolfsb. (300 fl. 5 pät.)	93.25	93.75			
Franz-Josf. (900 fl. 5 pät.)	103.-	103.20			
Loose.					
Kredit 100 fl. 5 pät.	191.25	191.75			
Don.-Dampff.-Ges.			98.50	99.-	
zu 100 fl. 5 pät.			120.50	121.50	
Triester 100 fl. 5 pät.			59.-	60.-	
do. 50 fl. 5 pät.			32.-	33.-	
Salm. 40 fl. 5 pät.			42.-	43.-	
Palffy. 40			27.50	29.-	
Slarn. 40			37.50	38.50	
St. Genois. 40			31.50	32.-	
Winklshagen 20			21.50	22.50	
Waldfirm. 20			22.-	23.-	
Regelwisch. 10			14.-	15.-	
Rudolfsb. 100 fl.			14.50	15.-	
Wechsel (3 Mon.)					
Engsb. 100 fl. Südb. B.			97.20	97.30	
Frankf. 100 fl.			97.30	97.40	
London 10 fl. Sterl.			114.80	115.-	
Paris 100 Francs			44.65	44.75	
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten.	5.46	5.50			
20 Francsstück	9.11	9.12			
Beckensthaler	1. 2	1. 22			
Silber	113.50	113.75			

Grüffnung

Wein-Halle.

Von heute an werden **stelerische Weine** von den beliebtesten Weingegenden in Anskant gebracht werden. Ihr schmachtige warme und kalte Speisen wird Reiz gefortgt sein. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

J. Seeleitner.

Morgen ist Schulzes lange Nase!

(26)

Komptoir

Albert Trinker

befindet sich in der

Sternallee im Kollman'schen Hause

1. Stock neben dem Theater.

Aufträge auf Bettstücken und Federn werden angenommen.

(613-7)

M. Bollmann's

Weltberühmte echt amerikanische, sowie Wiener

Nähmaschinen

aller Systeme

liefert zu staunend billigen Preisen en gros & en détail — auch auf Ratenzahlungen — das

Nähmaschinen-Depot

von

Franz Detter,

Raibach, Gradischavorstadt Nr. 50,
vis-à-vis der Gendarmeriekaserne.

Dieselbst sind auch **Maschinenzwirn, Seiden** und **Nadeln** zu haben.